

Florens FELTEN – Stefan HILLER – Claus REINHOLDT – Walter GAUSS –  
Rudolfine SMETANA

**ÄGINA-KOLONNA 2002**  
**VORBERICHT ÜBER DIE GRABUNGEN DES INSTITUTS FÜR**  
**KLASSISCHE ARCHÄOLOGIE DER UNIVERSITÄT SALZBURG**

**Einleitung**

Nach Abschluß der Nachuntersuchungen im Areal der prähistorischen Innenstadt westlich des Apollon-Tempels, das von G. Welter vor dem Zweiten Weltkrieg teilweise ausgegraben, aber nicht veröffentlicht worden war, wurde im Jahre 2002 die Grabungsfläche wieder verfüllt und mit der Sicherung des erhaltenen Mauerbestandes sowie der endgültigen Präsentation der Ruine begonnen<sup>1</sup>. Hauptziele der nun folgenden Arbeiten sind auf der einen Seite abschließende Untersuchungen weiterer, von G. Welter und H. Walter in Angriff genommener Grabungsabschnitte, auf der anderen Seite aber die Schließung gravierender Forschungslücken, welche die Siedlungs- und Nutzungsgeschichte des Kolonna-Hügels betreffen. Vordringlich erscheinen dabei die vollständige Freilegung eines Gebäudekomplexes an der äußersten westlichen Spitze des Hügels ('Attaleion'), die stratigraphische Untersuchung der von Welter im Bereich der prähistorischen Innenstadt bereits fast zur Gänze abgegrabenen mittelbronzezeitlichen Siedlungsabfolge in einem an diese unmittelbar anschließenden Areal ('Südhügel') sowie kompletierende Arbeiten (Sondagen, Bauaufnahmen etc.) des von Walter an der Südostecke der Akropolis partiell freigelegten Bauensembles ('Archaische Häuser')<sup>2</sup>.

**1. Das 'Attaleion'**

Der seit langem teilweise freiliegende Gebäudekomplex war im Verlaufe der von A. Furtwängler im Jahre 1904 auf Kap Kolonna begonnenen Ausgrabungsarbeiten angeschnitten worden. G. Welter legte Anfang der 30er Jahre weitere Sondagen an. Von diesen frühen Kampagnen liegen keine publizierten Grabungs- und Funddokumentationen vor. Einige wenige Mitteilungen aber betreffen Fundmaterial, welches Hinweise auf die mögliche Funktion dieser baulichen Einheiten lieferte. So hatte Furtwängler eine Reihe von Opfergruben freigelegt, die größere Mengen an Miniaturskyphoi und Brandopferresten enthielten und die mit steinernen Deckeln in Gestalt von Omphaloi zu verschließen waren<sup>3</sup>. Einer dieser konischen Verschlusssteine trug die Inschrift  $\Phi\text{PA}[\text{TPIA}\Sigma]$  und machte deutlich, »... daß es sich um eine Opferstätte für die Heroen einer

---

<sup>1</sup> Vorbericht über die Arbeiten 1993–1995 vgl. F. Felten – St. Hiller, *ÖJh* 65, 1996, Beibl. 30 ff.; ein zusammenfassender Vorbericht über die Ergebnisse der Jahre 1996–2001 wird in einem der nächsten Bände der *ÖJh* vorgelegt.

<sup>2</sup> Gesamtleitung der Arbeiten: F. Felten, St. Hiller; Grabungsleitung Attaleion: C. Reinholdt; Südhügel: W. Gauß, R. Smetana; Südhang: F. Lang; Architekturaufnahme: O. W. Madritsch, E. Pollhammer; Photographie und Layout: M. Del-Negro, R. Smetana; Leitung Fundaufnahme: W. Felten; studentische Mitarbeiter/-innen: D. Knauseder, K. Papamichelaki, K. Pruckner, M. Schwembacher, E. Skrekou, J. Struber, E. Wacha; Finanzierung: Paris-Lodron-Universität Salzburg; Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Institute of Aegean Prehistory (INSTAP), KR A. Feistl (Wien), Dr. G. Schuhfried (Mödling).

<sup>3</sup> G. Welter, *AA* 1932, 162 f.

oder mehrerer Phratrien handelt«<sup>4</sup>. Welter stellte fest, daß das ältere ‘Phratrienheiligtum’<sup>5</sup> in späterer Zeit von einem ausgedehnten Baukomplex überlagert worden ist, »... der durch die keramischen Funde (hellenistische Reliefkeramik, rotgefirnißte Keramik) und den Wandverputz im Inkrustationsstil (plastische Quadern) ...« in die Zeit des Hellenismus verwiesen wird<sup>6</sup>.

Ansätze für die funktionelle Deutung des Komplexes bot ihm der Fund eines Flachziegels mit Stempelabdruck AB in Ligatur<sup>7</sup>. Aufgrund pergamenischer Parallelen<sup>8</sup> und nicht zuletzt durch äginetische Inschriften zum pergamenischen Herrscherkult<sup>9</sup> wurde der gesamte Komplex über dem ‘Phratrienheiligtum’ als pergamenisches Herrscherheiligtum und Sitz des pergamenischen Gouverneurs angesprochen. Welter identifizierte die Anlage also mit dem durch die Inschrift bezeugten Gebäude für den Herrscherkult, welches den Königen von Pergamon als winterlicher Aufenthaltsort bzw. dem Inselkommandanten als Amtssitz gedient habe. Abgesehen von kurzen Erwähnungen<sup>10</sup> ist das ‘Attaleion’ von Ägina nicht zuletzt aufgrund fehlender Vorlagen des Baubefundes und seiner Fundkomplexe in weiteren Forschungen zum historischen Baubestand auf dem Hügel von Kap Kolonna nicht mehr berücksichtigt worden. Die von Welter<sup>11</sup> vertretene Identifizierung des Komplexes mit dem Attaleion von Ägina wurde in der Forschung aber allgemein abgelehnt<sup>12</sup>.

### Bausituation

Die durch die früheren Grabungen freigelegten Abschnitte des ‘Attaleions’ erstrecken sich derzeit über eine Fläche von ca. 415 m<sup>2</sup> (Abb. 1). Die Anlage gliedert sich in einen Porosbau mit trapezförmigem Grundriß (im Folgenden: Kernbau; 10.50 m auf 6.50 m) und eine nicht vollständig aufgedeckte, ebenfalls aus Porosquadern errichtete Struktur (im Folgenden: Südbau), die unmittelbar an die Südwand des Kernbaus anschließt (Abb. 2–3). Die Peripherie des Komplexes besteht aus einem östlich an den Kernbau anschließenden, kleinen, gepflasterten Hofareal, einer nördlich vor dem Kernbau befindlichen, spätantiken Zisterne nebst einem kleinen, partiell freigelegten Bau mit Säulen- oder Pfeilerstützen.

In der ca. 100 m<sup>2</sup> großen Zone des Südbaus sind die Reste der ursprünglich vorhandenen byzantinischen Bebauung bei den Grabungen durch A. Furtwängler und G. Welter bereits entfernt worden. In den westlichen Ausläufern des Südbaus haben die früheren Grabungen die tieferliegenden Oberkanten der Mauerstrukturen (+8.50 m) erfaßt.

Auf diese südlich des Kernbaus gelegene Fläche konzentrierten sich die neuen Grabungen. Das chronologische Spektrum des Fundmaterials aus den gestörten Oberflächenschichten reicht bis in die Zeit der byzantinischen Besiedlung von Kap Kolonna. Trotzdem wurde durch das häufige Auftreten von Miniaturgefäßen und Terrakottastatuetten deutlich, daß es sich hier um einen ursprünglich sakralen Bereich handeln dürfte. In diese Richtung weist auch ein mit zwei Hehebossen ausgestatteter, spitzkegeliger Steinkonus (Dm 0.60 m; H 0.75 m), bei dem es sich

<sup>4</sup> Ebenda Abb. 12; ferner ders., AA 1938, 494 f.

<sup>5</sup> Von diesem Heiligtum liegen keine Baubeschreibungen vor.

<sup>6</sup> G. Welter, AA 1954, 46.

<sup>7</sup> Ebenda 45 Abb. 7. Der Ziegel hat sich unter den Altfunden der Grabung Welter nicht identifizieren lassen; die neueren Grabungen erbrachten bislang keine weiteren Beispiele; H. Kotsidu, TIMH KAI ΔΟΞΑ. Ehrungen für hellenistische Herrscher im griechischen Mutterland und in Kleinasien unter besonderer Berücksichtigung der archäologischen Denkmäler (2000) 428 KNr. 303 [A].

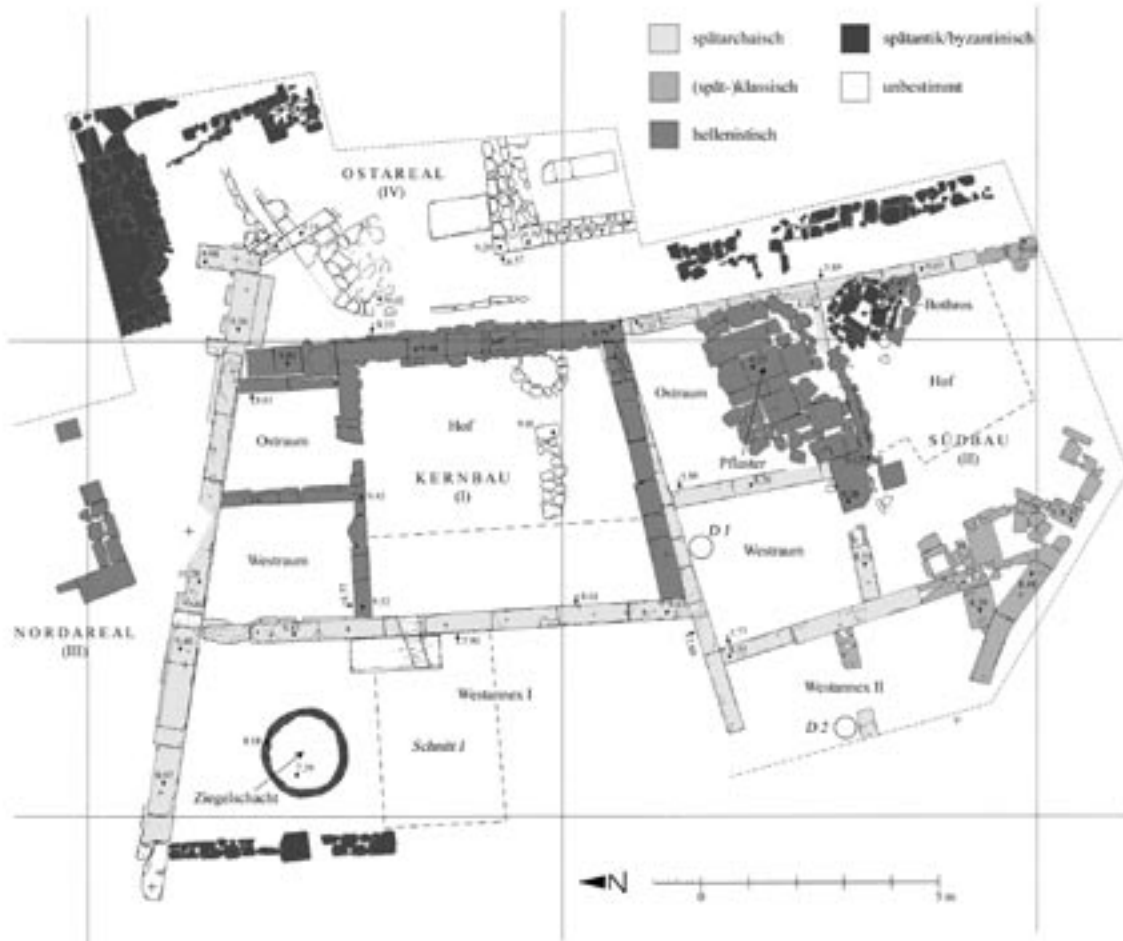
<sup>8</sup> Welter (Anm. 6) 45 mit Anm. 31.

<sup>9</sup> IG IV 1, Z. 45; Kotsidu (Anm. 7) 426 f. KNr. 303 [E]; zu einer weiteren Inschrift zum Attalos-Kult vgl. R. E. Allen, BSA 66, 1971, 1 f.; D. Damaskos, Untersuchungen zu hellenistischen Kultbildern (1999) 278 f.; Kotsidu (Anm. 7) 105 f. KNr. 51 [E]; IG II<sup>2</sup> 885.

<sup>10</sup> O. W. Madritsch, Das Apollon-Heiligtum von Aigina. Gebäudetopographie und bauhistorische Analyse (ungedr. Diss. TU Wien 1990) 103 f. Nr. 7. 15 Abb. 81.

<sup>11</sup> G. Welter, Aigina (1938) 39 Abb. 36; ders., Αίγινα (1962) 30 Abb. 1.

<sup>12</sup> Allen (Anm. 9) 10 mit Anm. 55; H.-J. Schalles, Untersuchungen zur Kulturpolitik pergamenischer Herrscher im 3. Jh. v. Chr., IstForsch 36 (1985) 106; ferner mit unzutreffender Lokalisierung: F. Taeger, Charisma. Studien zur Geschichte des antiken Herrscherkultes I (1957) 240 mit Anm. 54; 346 mit Anm. 461.



1 Ägina-Kolonna, 'Attaleion'. Gesamtplan der Grabungsfläche mit Phasenkennzeichnung

möglicherweise um einen der bereits von Furtwängler und Welter erwähnten, omphaloiden Verschlussdeckel von Opfergruben handeln könnte<sup>13</sup>. Für die öffentliche Funktion des Gebäudes sprechen auch Fragmente von importierten gestempelten Dachziegeln, wie sie in Ägina und anderorts vorwiegend in sakralen und sepulkralen Kontexten anzutreffen sind<sup>14</sup>.

### Hellenistische Strukturen

Südlich des Kernbaus wurde der Rest einer massiven Pflasterung aus Spolien (z. T. Geisonblöcke) freigelegt, die den Südbau partiell abdeckte (Abb. 4)<sup>15</sup>. Diese Pflasterung schloß vermutlich ursprünglich an den Kernbau an, wo sie jedoch durch einen früheren Suchschnitt durchschlagen worden war. Sie dürfte mit einer jüngeren Umbauphase des Kernbaus in Zusammenhang stehen, da ihre Nutzfläche mit dem Schwellenniveau in seiner Ostwand übereinstimmt<sup>16</sup>.

Der Umbauphase des Kernbaus sind seine Ostwand, eine Quaderlage auf der Südwand sowie zwei Kammereinbauten an seiner Nordseite zuzurechnen. Die aus großen und solide fundamentierten Orthostaten bestehende Nord- und Westwand sowie eine leicht versetzt, schräg unter der

<sup>13</sup> s. o Anm. 3.

<sup>14</sup> Welter (Anm. 4) 486. 495 Abb. 6; R. Felsch, AM 94, 1979, 11 f. Abb. 10, 1–3 Taf. 5, 6; ders., Hesperia 59, 1990, 301 f.

<sup>15</sup> Bei Niveau +9.39 m. Ausgangspunkt der Nivellierung ist der südliche Abschlußquader der Ostwand des Kernbaus mit OK +9.77 m.

<sup>16</sup> Bei Niveau +9.36 m.



2 'Attaleion'.  
Gesamtüber-  
blick des  
Komplexes von  
Norden



3 'Attaleion'.  
Ansicht des  
Südbaus von  
Süden



4 Südbau mit  
hellenistischer  
Spolienpflaste-  
rung. Ansicht  
von Osten

Südwand verlaufende Mauer aus Quadern und Orthostaten gehören dagegen einer älteren Bauphase an. Grundlage für die Unterscheidung ist neben der auffälligen Achsverschiebung der Mauerzüge die klare Diskrepanz in den eingesetzten Bautechniken. Während die jüngeren Mauern aus Spolien und besonders in den Fundamentzonen aus kleinsteinigem Werkmaterial und Hausteinen bestehen, sind die älteren Strukturen vorwiegend in massiven und soliden Quader- und Orthostatenverbänden aufgeführt.

Im südwestlichen Bereich der aufgedeckten Pflasterung befand sich ein großer korinthischer Stroter in den Plattenverband integriert, unter dem ein steingebauter, westseitig abfallender Kanal verläuft. Dieser 0.20 m breite Steinkanal ist bereits während der Nutzungszeit des Pflasters an seinem Südrand durch eine neue Ableitung ersetzt worden, die aus umgedrehten lakonischen Deckziegeln und einer gekappten Amphore als Schlammfang hergestellt wurde. Zu der Erneuerung gehören wohl auch aus kleineren und unregelmäßigen Steinen gefügte Pflasterpartien südlich des Kanals.

Dieser Wechsel im Verband der Pflasterung offenbart eine Reparaturphase, für die sich aufgrund von Fragmenten eines schwarzglasierten Reliefbeckers mit Langblattdekor aus der Fugenfüllung (Abb. 5) eine Datierung in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts bzw. an den Anfang des 1. Jahrhunderts v. Chr. ergibt<sup>17</sup>. Vergleichbare Fragmente von Reliefbeckern fanden sich auch in den ungestörten Schichten über dem Plattenniveau westlich der Pflasterfläche.

Deutlich älter dagegen sind die keramischen Befunde aus den Straten unter dem Pflasterniveau (Abb. 6). Die Fundgruppen dieser Straten enthielten neben älterem Material, zu dem ein archaisches Terrakotta-Antefix zählt (Abb. 6, 1), vor allem klassische und frühhellenistische Keramik, rotfigurige Vasenfragmente (Abb. 6, 2), Schwarzglasiertkeramik, darunter vorwiegend Miniaturgefäße, Stempelkeramik, Westabhang-Ware (Abb. 6, 3–4), wenige Fragmente früher Reliefbecher, eine korinthische Miniaturlekythos, Bruchstücke von Terrakottastatuetten sowie Fragmente scheibengedrehter Rundschulterlampen (Abb. 6, 5).

Daraus ergibt sich für die Anlage des Plattenpflasters ein Datum gegen Ende des 3. Jahrhunderts oder allenfalls im frühen 2. Jahrhundert v. Chr. Diese Bau- und Nutzungsphase fällt damit in die Zeit der literarisch und inschriftlich bezeugten pergamenischen Herrschaft über Ägina (210–143 v. Chr.).

Für die Funktion des hellenistischen Baukomplexes und seiner Pflasterung über dem Südbau erbrachte das Fundmaterial allerdings keine Hinweise. Für G. Welters Identifikation mit dem Attaleion von Ägina ergab sich noch keine Bestätigung<sup>18</sup>.



5 Hellenistischer Becher mit Langblattdekor aus der Pflasterreparatur

### Ältere Baustrukturen

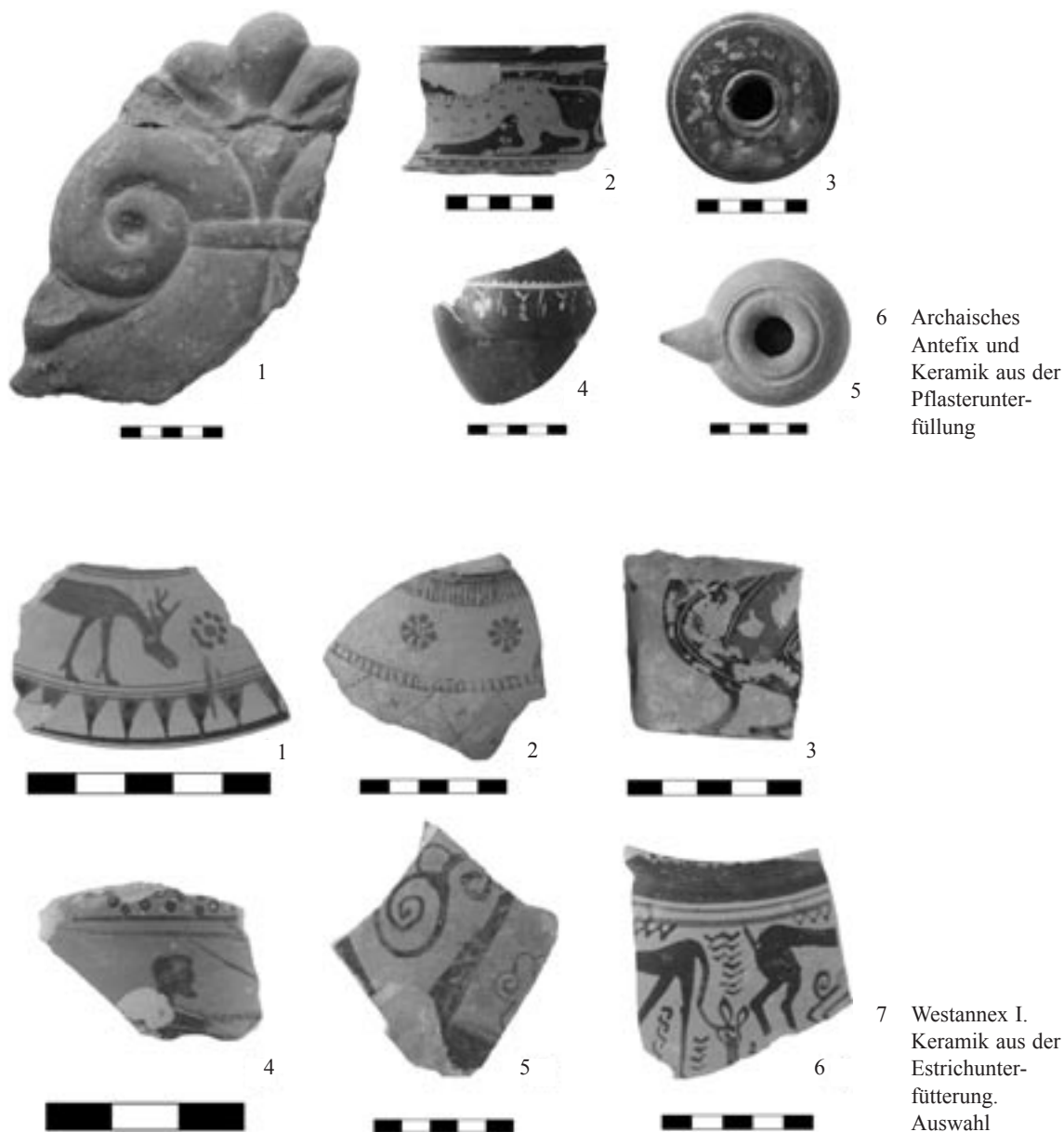
#### *Bereich westlich des Kernbaus: Westannex I*

Unter der hellenistischen Überbauung lassen sich Mauern aus massiven Quader- und Orthostatenverbänden nach Süden und nach Westen über das zentrale trapezoidale Geviert hinaus bis zur Abrißkante des Kaps verfolgen. Das von ihnen eingeschlossene Areal (im Folgenden: Westannex I) weist bei Niveau +8.36 m eine Nutzungsfläche in Gestalt eines festgetretenen weißen Estrichs auf, der hinsichtlich seiner Konsistenz auf das engste dem Bodenbelag der sog. Priesterhäuser an der Südostecke der Akropolis<sup>19</sup> entspricht und bis an die Westmauer des Kern-

<sup>17</sup> Vgl. E. Walter-Karydi – W. Felten – R. Smetana-Scherrer, *Alt-Ägina II* 1 (1982) Nr. 646 Taf. 48 (zugehörig?).

<sup>18</sup> Vgl. o. Anm. 5 und Anm. 6.

<sup>19</sup> H. Walter, *AAA* 13, 1980, 88 f. Abb. 4; ders., *AAA* 14, 1981, 179 f. Abb. 1–2; erwähnt wird eine partiell rötliche Färbung des Estrichs; vgl. ferner Madritsch (Anm. 10) 68 f. Abb. 43 f.



baus heranreicht. An der Außenseite dieser Mauer ließen sich noch Spuren weißen Verputzes mit rotem Farbauftrag erkennen. Auf dem Estrich lagen Reste des ursprünglichen Lehmziegelauflbaus. In der Nordhälfte des Areals wird der weiße Estrich von einem kreisrunden, mit Ziegeln trocken ausgemauerten und bis zum Fels reichenden Schacht durchschlagen<sup>20</sup>. In seiner Füllung fand sich reichlich spätrömisch-frühbyzantinische Keramik, darunter eine für das Keramikrepertoire der frühchristlichen Siedlung auf Kap Kolonna charakteristische Riefelkanne<sup>21</sup>.

In einem an die Westmauer geführten Schnitt zeigte sich, daß der weiße Bodenbelag auf einer dicken und mörtelfesten, kalkigen Packung auflag, die sich ohne klar erkennbare, durchlaufende Stratenunterteilung bis zu einer dichten Steinrollierung bei Niveau +7.53 m absenkte.

Das Scherbenmaterial in der Estrichunterfüllung enthielt protokorinthische und korinthische Keramik (Abb. 7, 1), ostgriechische Fikellura-Ware (Abb. 7, 2) sowie frühattische und attische schwarzfigurige Keramik (Abb. 7, 3–4). Das Material aus der Steinrollierung ist älter und umfaßt neben protokorinthischer und frühattischer Keramik (Abb. 7, 5–6) auch geometrische Ware.

<sup>20</sup> Dm 1.50 m; OK +8.14 m; Boden +7.29 m.

<sup>21</sup> Vgl. F. Felten, *Alt-Ägina I 2* (1975) Nr. 125 Taf. 25.



8 Südbau.  
Keramik aus  
der Lehmziegel-  
gelauffüllung.  
Auswahl

### *Südbau*

Unter dem Niveau der hellenistischen Pflasterfläche wurden die Reste eines Baukomplexes freigelegt, der unmittelbar an den Kernbau anschließt und in identischer Technik errichtet wurde (Abb. 3–4). Dieses Raumensemble ist den sog. Priesterhäusern an der Südostecke der Akropolis auf das engste verwandt<sup>22</sup>. Die Nordhälfte des Komplexes wird von zwei kleineren Kammern (im Folgenden: Westraum und Ostraum) eingenommen, von denen die westliche durch eine Tür in ihrer Südwand erschlossen wird. Bei dem partiell von der hellenistischen Pflasterung überlagerten Ostraum konnte nur der östliche Ansatz seiner Südwand erfaßt werden, doch ist eine südseitige Öffnung entsprechend der westlichen Kammer anzunehmen. Die beiden Kammern öffnen sich nach Süden in ein ca. 6,5 m breites, hofartiges und anscheinend weitgehend unverbautes Areal (im Folgenden: Hof), dessen südliche Ausdehnung bisher noch nicht festgestellt werden konnte. Im Osten wird der Hof von einer nordsüdlich verlaufenden Mauer (OK +9,09 m; UK +7,86 m) begrenzt, die auch den Ostraum einschließt. Ihr Verband besteht entsprechend der Südmauer des Kernbaus aus einer Orthostatenreihe mit aufsitzender Quaderschar. Die Quaderschar weist tiefe Nutzungsspuren in Gestalt rillenförmiger Abschleifungen auf. Im Süden wird sie von einer kleinsteinigen Blockmauerung mit partiellen Auszwickungen abgelöst. Die westliche Begrenzung des Hofes besteht aus einer Fortführung der westlichen Orthostatenmauer des Westraumes, die in ihrem Südbereich in kleinsteiniges Mauerwerk mit wiederverwendeten Quadern übergeht und nach Südosten abgeleitet wird.

Von diesem Wechsel im Verband werden zusätzlich der westliche Türstock des Westraumes und eine weitere Raumeinheit erfaßt, die an Westraum und Westmauer des Hofes anschließt (im Folgenden: Westannex II). Dieses durch eine ostwestlich verlaufende Mauer mit Türöffnung in zwei Raumkompartimente geteilte Areal ist durch den Einbau einer byzantinischen Zisterne und den Absturz der Kapformation nicht mehr vollständig zu erfassen; seine gesamte Ausdehnung und seine ursprüngliche Raumstruktur bleiben daher unbekannt. Die andersartige Mauertechnik dokumentiert eine Reparaturphase, die substantiell in die ursprüngliche Anlage eingegriffen zu haben scheint, da sie den orthogonalen Mauerverband des westlichen Hofareals und des Westannexes II weitgehend auflöst.

<sup>22</sup> s. o. Anm. 19.



9 Südbau. Westraum mit Fußbodenschichten. Ansicht von Norden

Maske und einer Statuette aus Terrakotta, rotfigurige Ware und klassische Stempelkeramik, Schwarzfirniskeramik, darunter ein gut erhaltenes Riefelkännchen, korinthische Miniaturskyphei, Küchenware (Abb. 8, 1–3) und reichlich gefirnißte Dachziegelfragmente – ergibt als *terminus post quem* für die Auffüllung der drei Raumeinheiten ein Datum frühestens im fortgeschrittenen 5. Jahrhundert v. Chr.

Im Ostraum reichte die Lehmziegelfüllung unmittelbar bis zu einer Nutzungsschicht, die sich als oberste Lauffläche aus einer Abfolge von drei übereinanderliegenden, festgetretenen Lehmfußböden erwies (Niveau +8.26; +8.09; +7.92 m). Die seichten Bodenunterfütterungen enthielten nur wenig stark zerscherbte Keramik. Im obersten und im mittleren Boden fanden sich schwarzfigurige Keramik, Miniaturskyphei und Küchenware. Das Material läßt vorläufig keine klar unterscheidbare chronologische Abfolge erkennen. Die beiden oberen Böden nehmen eindeutig Bezug auf den Baukomplex, während eine Zuordnung von Boden 3 vorläufig offenbleiben

muß, da lediglich die Ost- und Westwand nur wenige Zentimeter in ihn eingreifen, die Nordwand dagegen auf ihm aufzusitzen scheint.

Auch im Westraum ließ sich eine Abfolge von drei Böden feststellen (+8.05; +7.92; +7.77 m), deren Sequenz allerdings nicht mit der Situation im Ostraum korreliert (Abb. 9). In der Nordostecke befand sich geringfügig über Fußbodenniveau (+8.19 m) in einer lockeren, mit Asche durchsetzten Erdanhäufung, die bis unter das Bodenniveau reichte, eine Ansammlung von Terrakotten, von attisch



10 Südbau. Terrakotten-Ensemble aus dem Depot im Westraum. Auswahl

### *Befunde des Südbaus*

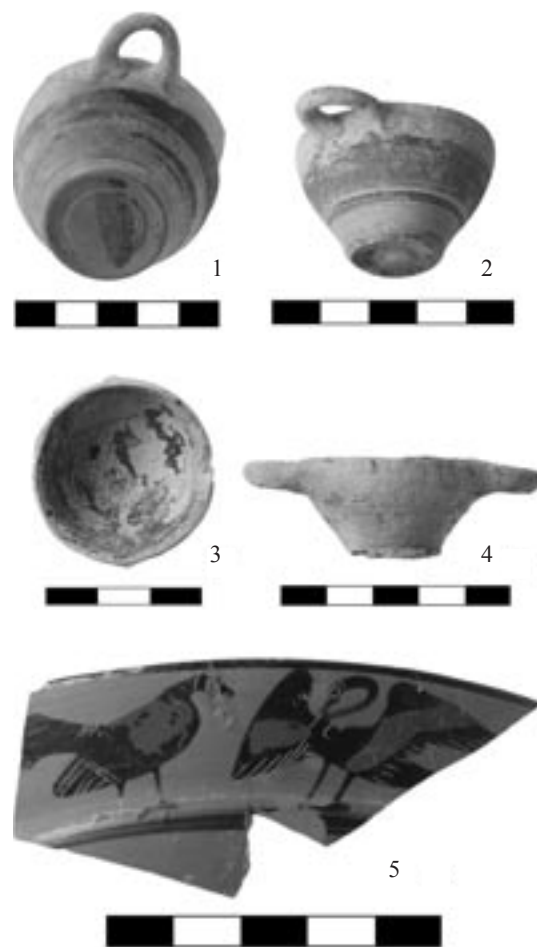
West- und Ostraum sowie der südlich vorgelagerte Hof waren bis zur Oberkante der Porosmauern mit einer rötlichbraunen, von weißen Kalkschlieren durchzogenen Lehmpackung aufgefüllt. Dabei handelt es sich um die Reste des aufgehenden, mit weißem Verputz ausgestatteten Mauerwerks aus ungebrannten Lehmziegeln. Im nördlichen und westlichen Bereich war die amorphe Masse von früheren Sondagen durchschlagen worden. Das Fundmaterial aus der Lehmziegelpackung – Fragmente einer



schwarzfiguriger und korinthischer Keramik sowie anderen Objekten (Abb. 10). Zu erwähnen sind die Statuette eines Vogels (Abb. 10, 1), Reste von tönernen Schildkröten (Abb. 10, 2), eine Tonfeige (Abb. 10, 3) mit weiß-blauer Bemalung (wohl eine Rassel, da sich im Inneren ein Olivenkern befand), der Kopf eines Jünglings mit Pilos (Abb. 10, 4), Fragmente einer weiblichen Sitzstatuette und einer stehenden Mantelfigur (Abb. 10, 5), mehrere korinthische Miniaturskyphoi und Näpfcchen (Abb. 11, 1–4), das Fragment einer attischen schwarzfigurigen Schale (Abb. 11, 5), ein tönernes Webgewicht, ein bronzenener Ohrlöffel, ein Bronzering sowie das Fragment eines Alabastergefäßes. Diese Fundkonzentration vermittelt das Bild eines Votivdepots. Weitere Miniaturskyphoi, ein weiblicher Terrakottakopf mit weißer Bemalung (Abb. 12, 1) und attische schwarzfigurige Keramik (Abb. 12, 2) fanden sich auch in der Unterfüllung des Fußbodens (+8.05 bis +7.92 m), die bis zum nächsten Boden (bei +7.92 m) reichte. Die Unterfüllung dieses Fußbodens (+7.91 bis +7.77 m), die sich im westlichen Raumteil bis zum folgenden Fußboden (+7.77 m), im östlichen Teil dagegen bis zu einem tiefer feststellbaren Fußboden (+7.65 m) erstreckte, enthielt neben wenigen prähistorischen Gefäßfragmenten und Grobkeramik ältere attische schwarzfigurige und korinthische Keramik (Abb. 13, 1–3), vor allem aber in der Peripherie einer halbrunden Steinsetzung (bei +7.82 m) in der Nordostecke des Raumes unter dem oben erwähnten 'Votivdepot' zahlreiche chiotische Kelchfragmente (Abb. 14). Im untersten Fußboden (bei +7.65 m) fand sich knapp westlich der Ostwand des Westraumes eine nordsüdlich verlaufende, grobe Erdrinne, die in der Nordostecke des Raumes in eine lockere, mit Asche durchsetzte Erdauffüllung mündete. Diese Schicht enthielt neben einiger Grobware vorwiegend Mykenisches und Protogeometrisches. Die aschige Füllung dieser Vertiefung setzt sich unter dem Fußboden (+7.65 m) nach Westen, Osten und Norden fort. Möglicherweise handelt es sich um eine, unter Kernbau und Südbau verlaufende, dicke und ausgedehnte Nutzungsschicht einer früheren Epoche.

Der durch die Straten von mehreren Fußböden hindurchreichende Befund in der Nordostecke des Westraumes ist bislang schwer zu deuten. Es ist denkbar, daß sich in diesem Raumbereich eine kleine Opferstelle befand, die über längere Zeit hinweg bei ständiger Erhöhung der Laufflächen kontinuierlich genutzt wurde.

Der Bereich des Hofes erbrachte bei Abnahme der Lehmziegelpackung einen festen Laufhorizont, der von Niveau +8.53 m in der Südostecke bis Niveau +8.05 m im Westen kontinuierlich



11 Südbau. Keramik aus dem Depot im Westraum. Auswahl



12 Südbau. Westraum. Terrakottakopf und schwarzfigurige Keramik aus der Fußbodenfüllung



13 Südbau. West-  
raum. Keramik  
aus der Fuß-  
bodenfüllung.  
Auswahl



14 Südbau. Chiotische Kelche aus der Fußbodenfüllung im Westraum



15 Westannex II.  
Miniatur-Lekythen  
aus dem Votivdepot

lich abfällt, wo er unmittelbar auf dem im Westraum festgestellten Fußboden bei +8.05 m aufliegt. Die Frage, ob unter diesem schräg abfallenden Boden eine analoge Fußbodenabfolge wie in den Befunden von Ost- und Westraum anzutreffen ist, soll im Verlauf der nächsten Grabungskampagne geklärt werden.

Im Westannex II hatten die alten Grabungen bereits bis knapp über einen bei Niveau +7.92 m erkennbaren Fußboden geführt. In beiden Räumen ließ sich keine aussagekräftige Laufflächenstratifikation mehr erzielen. Von Bedeutung ist aber eine kleine Grube nördlich der westlichen Türwange, die von einem bereits abgegrabenen Laufniveau bis auf +7.82 m (Grubensohle) hinabreichte. Sie enthielt eine korinthische und eine attische Lekythos (Abb. 15, 1–2), Fragmente eines korinthischen sowie eines attischen Skyphos, eines Kochtopfes sowie einer Eschara – alle im Miniaturformat –, daneben ein bleiernes Webgewicht, einen Astragal, einen Bronzeblechfragment mit eingestanztem Wirbeldekor sowie den hutförmigen Kopf eines großen Eisennagels.

### Vorläufige Ergebnisse und Ausblick

Die Grabungen im Baukomplex ‘Attaleion’ haben eine Reihe von Fragestellungen aufgeworfen. Diese betreffen einerseits die Gesamtausdehnung der Anlage und ihre baulichen Details sowie Anhaltspunkte für die Errichtungszeit und die verschiedenen Nutzungsphasen, andererseits die Funktionsbestimmung des Baus, wobei auch zu untersuchen ist, ob während der Nutzungszeit ein funktioneller Wechsel oder eine Kontinuität zu beobachten ist. Diese Fragestellung bleibt in Anbetracht des bereits von G. Welter vertretenen Wandels des Komplexes von einem älteren Phratrienheiligtum hin zum pergamenischen Herrschersitz und Amtslokal des pergamenischen Statthalters weiterhin aktuell.

Die aus den Grabungen von A. Furtwängler und G. Welter resultierende Erkenntnis, daß es sich bei der älteren Anlage um einen Komplex mit sakraler Bestimmung gehandelt hat, wird durch das im Jahre 2002 geborgene Fundmaterial bestätigt. Hierfür sprechen der Omphalos aus dem Abraum der früheren Grabungen, die in allen Grabungsbereichen mit auffälliger Gleichmäßigkeit gefundenen Miniaturgefäße, die im Gesamtbereich des Südbaus vermehrt auftretenden Terrakottastatuetten sowie nicht zuletzt das kleine ‘Votivdepot’ im Westraum des Südbaus und die Grube mit Miniaturgefäßen im Westannex II. An der bereits von Welter ausgesprochenen Funktionsbestimmung des Komplexes als Heiligtum wohl für den Phratrienkult darf daher vorläufig festgehalten werden. Für die von ihm vermutete Funktion der darüber befindlichen Strukturen, die jünger als das Attaleion von Ägina sind, lassen sich derzeit allerdings noch keine Anhaltspunkte finden.

Die Frage nach der Errichtungszeit sowie der Datierung nachfolgender Nutzungsphasen hängt von der Feinanalyse des keramischen Fundmaterials ab. Unabhängig davon lassen sich im Baubefund, den Niveaus und in den Diskrepanzen der eingesetzten Mauertechniken mehrere Bau- und Nutzungsphasen unterscheiden:

1. Kernbau und Südbau mit ihren Annexen sind in den Fundamenten und Folgelagen durch eine massive Bauweise aus soliden Orthostaten- und Quaderscharen, die trocken und ohne Einsatz von Klammern oder Dübeln versetzt sind, charakterisiert. Dies gilt im Kernbau für Nord-, West- und Südwand, im Südbau für Nordwand, Ost- und Westraum, im Hof für Ost- und Westwand bis zum oben beschriebenen Verbandswechsel im Südbereich, im Westannex I für Nord-, Süd- und Ostwand sowie im Westannex II für Nordwand, Ostwand und die westliche Türwange der Südwand. Kern- und Südbau ergeben damit gemeinsam einen 17 m langen und 12 m breiten Baukomplex, dessen originale Begrenzungen noch unbekannt bleiben. Derzeit sind zwei Großeinheiten mit trapezoidem Grundriß zu unterscheiden, von denen zumindest die südliche (Südbau) in ihrer nördlichen Hälfte zwei Kammern (Ost- und Westraum) besitzt. Die Frage nach der Errichtungszeit des Baus hängt nicht zuletzt vom Verhältnis der architektonischen Strukturen zu den verschiedenen Fußböden und der Analyse des in ihnen enthaltenen Fundmaterials ab. Es

bleibt zu klären, ob aufgrund der engen Verwandtschaft des ‘Attaleions’ mit den sog. Priesterhäusern an der Südostecke der Akropolis auch für den Komplex am Westkap ein zuletzt von H. Walter vertretenes Datum der ‘Priesterhäuser’ mit 520–510 v. Chr. verifiziert werden kann<sup>23</sup>.

2. Am aktuellen Süden des Südbaus sind die östliche und westliche Begrenzungsmauer des Hofes durch einen markanten Wechsel im Verband von solidem Quader- und Orthostatenmauerwerk hin zu kleinsteinigem Mauerwerk gekennzeichnet. An der Ostmauer betrifft dieser Wechsel anscheinend nur die obere Quaderlage, während sich der darunter befindliche Orthostatenverband kontinuierlich nach Süden fortsetzt. Die Westmauer wird von einer kleinsteinigen, z. T. zweischalig verlegten Struktur abgelöst. An diese ist eine schräg verlaufende Formation angefügt, in der Spolien und große Platten zum Einsatz kommen. Charakteristisch für den Verbandswechsel an Ost- und Westmauer ist ferner, daß die neuen kleinsteinigen Strukturen den Mauerverband im wesentlichen auf gleichem Niveau fortsetzen. Sie formen eine diagonal über den ‘Hof’ verlaufende Schnittfläche und präsentieren für den Südbereich des ‘Hofes’ eine klare Baunaht. Ein Datum für diese in ausgesprochener Stückwerkstechnik errichteten Anbauten bleibt problematisch; möglicherweise hängen sie mit umfassenden Reparaturtätigkeiten am Ende des 5. Jahrhunderts v. Chr. zusammen.

3. Die Mauerverbände über der Orthostaten-Südwand des Kernbaus und an seiner östlichen Langseite setzen sich von den Quader- und Orthostatenstrukturen darunter deutlich ab. Im hier verwendeten Werkmaterial dominieren Spolien, in den unteren Lagen dichte Setzungen aus kleineren Hau- und Werksteinen. In dieser Technik sind auch die beiden Raumkammern in der nördlichen Hälfte des Kernbaus errichtet. Mit dieser Nachfolgestruktur kann die Pflasterung über dem Südbau in Verbindung gebracht werden. Dies zeigt, daß über dem Kernbau ein Nachfolgekomplex errichtet wurde, während dagegen das Areal des Südbaus in dieser Nutzungsphase in eine offene und im wesentlichen unbebaute Platzanlage umgewandelt wurde. Im Pflaster selbst manifestiert sich besonders an seinem Süden sowie mit dem Einbau einer Ziegelleitung eine Reparaturphase. Durch das keramische Fundmaterial unter der Pflasterung, die den Südbau partiell abdeckt, läßt sich diese Nutzungsphase dem späten 3. bzw. dem früheren 2. Jahrhundert v. Chr. zuweisen. Die Pflasterreparatur dürfte ca. 100 Jahre später erfolgt sein.

4. Die späteste Nutzungsphase im Bereich des ‘Attaleions’ wird durch Strukturen repräsentiert, die der spätantiken bzw. frühchristlichen Periode angehören. Dazu gehören ein steingebauter Bothros an der Ostwand des Südbaus, der aus Ziegeln trocken gemauerte Rundschacht in Westannex I, eine Zisterne, die direkt an die Nordwand des Kernbaus anschließt, ein weiterer Wassertank in Westannex II westlich des Südbaus sowie Mauerverbände östlich des Südbaus.

Kernbau und Südbau weisen eine Reihe von Analogien auf, die sich – gewissermaßen zeitversetzt – über mehrere Nutzungsphasen erstrecken. Während der Südbau, bestehend aus Hof und zwei Kammern an der Nordwand, spätestens bei der hellenistischen Neugestaltung aufgegeben und von der massiven Spolienpflasterung überdeckt wurde, läßt sich im Zusammenhang mit der Neuerrichtung des Kernbaus eine architektonische Konzeption beobachten, die mit der Koppelung von Hof und zwei Kammern an der Nordwand den aufgelassenen Strukturen des Südbaus auffallend entspricht. Dies gibt Anlaß zur Vermutung, daß im Zuge des hellenistischen Umbaus hier möglicherweise eine Transponierung baulicher Strukturen und damit vielleicht auch der funktionellen Bedeutung des Südbaus in den nördlich angrenzenden Kernbau stattgefunden hat. Dies könnte bedeuten, daß im Rahmen der baulichen Neugestaltung des Hügels von Kap Kolonna unter der Attalidenherrschaft der Südbau dem neuen Planungskonzept zum Opfer gefallen ist, seine alte Funktion und seine wichtigsten Baueinheiten aber vom neugestalteten Kernbau übernommen wurden. Die Klärung der aufgeworfenen Fragen wird Ziel der zukünftigen Grabungen sein.

<sup>23</sup> Walter (Anm. 19:1980) 90.

## 2. Zisterne westlich des Apollon-Tempels

Im Zusammenhang mit der Bauuntersuchung an einem der beiden kleineren Quaderbauten, die gemeinsam mit einem Rundbau vermutlich im Zuge der hellenistischen Neugestaltung der Akropolis von Ägina errichtet wurden<sup>24</sup>, konnte eine unmittelbar anschließende Zisterne älterer



16 'Innenstadt Welter'. Zisterne neben hellenistischem Quaderbau. Ansicht von Westen



17 Amphoren und Vorratsgefäß aus der Sohlenverfüllung der Zisterne

<sup>24</sup> H. Walter, Ägina. Die archäologische Geschichte einer griechischen Insel (1993) 12 Abb. 5 Nr. 10.

Zeitstellung freigelegt und ausgeräumt werden (Abb. 16). Ihr birnenförmiger, in grobem Blockmauerwerk errichteter und bis auf eine Höhe von 5.30 m erhaltener Schachtkörper ist mit drei ca. 3 m langen und 2 m hohen Wasserkammern gekoppelt, die vom Schachtkörper aus in östliche, südliche und nördliche Richtung führen. Schacht und Kammern sind mit einem feingemagerten hydraulischen Putz aus natürlichen Puzzolanen überzogen<sup>25</sup>. Die Südkammer weist eine nachträgliche Erhöhung ihrer Speicherkapazität in Gestalt einer deckenseitigen Erweiterung auf; gleichzeitig scheint ihre südliche Zuführung abgeriegelt worden zu sein. Die hydrotechnische Isolierung dieser Partien besteht aus einem seit dem späteren 3. Jahrhundert v. Chr. in Griechenland gebräuchlichen *opus signinum*-Verstrich bei Zugabe vorwiegend künstlicher Puzzolane<sup>26</sup>.

Über der nördlichen Wasserkammer konnte von der Oberfläche aus die Abdeckung aus quergelegten flachen Porosplatten untersucht werden. Sie führt unter einen prähistorischen Mauerzug und belegt die Errichtung der Wasserkammer im Stollenvortrieb. Aus der ca. 1 m hohen Verschüttung auf der Zisternensohle konnten zwei kleine Amphoren mit Flachboden (Abb. 17, 1), drei Amphoren mit Rundboden (Abb. 17, 2–4) sowie der Oberteil eines größeren Vorratsgefäßes mit Zylinderhals (Abb. 17, 5) geborgen werden<sup>27</sup>.

Aufgrund ihrer Bauweise lassen sich die Zisterne und das angeschlossene Speichersystem mit entsprechenden Wasserversorgungsbauten in Athen und Korinth vergleichen<sup>28</sup>. Ihre Errichtung dürfte in spätarchaischer Zeit erfolgt sein, die Veränderungen an der südlichen Wasserkammer könnten mit der Errichtung des benachbarten Quaderbaus in Zusammenhang stehen. Nach Ausweis der in der Sohlenverschüttung enthaltenen Keramik blieb die Anlage bis in byzantinische Zeit in Gebrauch.

### 3. ‘Südhügel’

Der sog. Südhügel von Ägina-Kolonna ist eine der wenigen Stellen im Zentrum des historischen Heiligtums wie auch der prähistorischen Siedlung, die archäologisch noch nicht untersucht worden sind (Abb. 18). Im Zuge der Grabungen von A. Furtwängler (1904–1907) sowie P. Wolters und G. Welter (1924–1941/42) dürfte hier die spätantike bzw. christliche Bebauung abgetragen worden sein<sup>29</sup>. Eine ausgedehnte Grabung wurde auf dem ‘Südhügel’ jedoch noch nicht durchgeführt. Diese Stelle eignet sich aber auch deshalb hervorragend für Ausgrabungen, da mit ihr eine Verbindung zwischen dem alten Grabungsbereich von G. Welter und der von H. Walter und F. Felten in den 70er Jahren freigelegten, bronzezeitlichen Befestigungsmauer mit angrenzenden Hausresten hergestellt wird<sup>30</sup>.

Ziel der Grabungen ist die Erforschung der mittelbronzezeitlichen und schachtgräberzeitlichen Stratigraphie und Chronologie. Die vor dem Zweiten Weltkrieg durchgeführten Grabungen sind unveröffentlicht und die damals gemachten Funde ohne stratigraphische Aussagekraft, da Aufzeichnungen weitestgehend fehlen. Die Grabungen von H. Walter erbrachten keine durchgehende stratigraphische Abfolge an ein und derselben Stelle für die Mittlere Bronzezeit. Aus

<sup>25</sup> Vorwiegend Kalkmörtel, feiner graublauer bis violetter Kalksplitt und Feinstkies.

<sup>26</sup> Orangeroter Ziegelmörtel und bis zu 3 mm starker roter Ziegelsplitt. Deutlich wird dieser technologische Wechsel bei Anlagen in Thera und Pergamon; vgl. W. Brinker, Antike Zisternen. Stationen ihrer Entwicklungsgeschichte, Mitteilungen des Leichtweiss-Instituts für Wasserbau der Technischen Universität Braunschweig 103, 1989, 256 f.

<sup>27</sup> Vergleichbare Amphoren bei Felten (Anm. 21) Taf. 22, 107 ff.

<sup>28</sup> H. A. Thompson, *Hesperia* 3, 1934, 346 Abb. 27; 393 Abb. 81; R. Tölle-Kastenbein, Antike Wasserkultur (1990) 106 f. Abb. 68; W. Brinker, Wasserspeicherung in Zisternen. Ein Beitrag zur Frage der Wasserversorgung früher Städte, Mitteilungen des Leichtweiss-Instituts für Wasserbau der Technischen Universität Braunschweig 109, 1990, 160 Abb. 5; zur Verputztechnik Brinker a. O. 33 mit Anm. 79; Ausbau der Sickerstollen bei der oberen Peirene in Korinth: F. Glaser, Antike Brunnenbauten (Κρήνοι) in Griechenland (1983) 18 f. Nr. 10.

<sup>29</sup> Zur spätrömischen/christlichen Siedlung: Felten (Anm. 21).

<sup>30</sup> H. Walter – F. Felten, Alt-Ägina III 1 (1981); zu den Nachgrabungen im alten Grabungsbereich vgl. o. Anm. 1.



18 'Innenstadt Welter'. Ausschnitt aus dem Gesamtplan mit der neuen Grabungsfläche (Q1-Q6)

diesem Grund ist eine durchgehende stratigraphische Abfolge für das Verständnis der bronzezeitlichen Siedlungsgeschichte und Keramikabfolge von größter Wichtigkeit. Die bisherige Einteilung der prähistorischen Siedlungs- und Keramikabfolge endet mit Kolonna X<sup>31</sup>, gleichzusetzen mit einer späten Phase der Mittleren Bronzezeit. Besonders wichtig wäre es, bei den neuen Grabungen auch Schichten zu untersuchen, die jünger sind als die bislang letzte definierte Phase Kolonna X. Dadurch könnte es gelingen, das Ende der Mittleren Bronzezeit und den Beginn der Späten Bronzezeit hinsichtlich der Keramikabfolge besser zu fassen als bisher<sup>32</sup>.

Alle Arbeiten am 'Südhügel' stehen in direktem Zusammenhang mit dem Spezialforschungsbereich SCIEM 2000 der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

### Methode

Der gesamte Grabungsabschnitt wurde in sechs Quadranten (Q1 bis Q6) eingeteilt. Die großen Grabungsflächen von 25 m<sup>2</sup> pro Quadrant wurden zunächst durch Längs- und Querschnitte verkleinert. Die Grabungsdokumentation (Planum- wie Profilaufnahme) wurde ausnahmslos im Maßstab 1:20 durchgeführt<sup>33</sup>. Um den Ansprüchen einer 'ganzheitlichen' archäologischen Erforschung besser gerecht zu werden, wurde der gesamte Erdaushub trockengesiebt und Erde für das Schlämmen aufbewahrt<sup>34</sup>.

Bei der Grabung wurden Skelettreste von mindestens sieben Kleinkindern geborgen, die ohne Beigaben in Erdgruben oder Steinkistengräbern beigesetzt waren. Das gesamte Erdmaterial aus dem Bereich der Gräber wurde aufbewahrt. Eine Untersuchung der archäobotanischen und archäozoologischen Reste sowie der menschlichen Knochen soll im Rahmen eines vom Institute of Aegean Prehistory (INSTAP) geförderten Projekts mit dem Titel »Subsistence and more – Bioarchaeological studies in dietary, nutritional and environmental conditions of Middle Bronze Age Aigina« durchgeführt werden.

### Bericht zu den Grabungen

Die gesamte Grabungsfläche wurde vor der Vermessung im Jahr 2001 gereinigt. An interessanten Streufunden, die bei der Reinigung der Oberfläche gemacht wurden, sind besonders die zahlreichen Reste von römischen Lampen zu erwähnen, u. a. auch mit Signatur. Die Lampen dürften zum Großteil aus nichtägäinischen Ton gefertigt sein, doch sind, nach Tonfarbe und Tonbruch

<sup>31</sup> Walter – Felten (Anm. 30) 83–85. 136–138. 147.

<sup>32</sup> Östlich der mittelbronzezeitlichen Befestigungsmauer, im Bereich der sog. Äußeren Vorstadt, wurden Kontexte mit spätest mittelhelladischer bzw. früh späthelladischer Keramik gefunden, vgl. W. Wohlmayr in: F. Blakolmer (Hrsg.), Österreichische Forschungen zur ägäischen Bronzezeit (2000) 136 Anm. 24; vgl. dazu auch W. Gauß – R. Smetana in: B. Asamer – P. Höglinger – C. Reinholdt u. a. (Hrsg.), Temenos. Festgabe für F. Felten und St. Hiller (2002) 15 mit Anm. 32; 17 mit Anm. 49. Zum Ende der Mittleren Bronzezeit und dem Beginn der Späten Bronzezeit s. u. Anm. 45. 47. 48.

<sup>33</sup> Die steingerechte Planaufnahme ist noch nicht abgeschlossen. Begleitend zur Beschreibung im Grabungstagebuch wurde versucht, die stratigraphischen Beobachtungen in die sog. Harris-Matrix zu übertragen. Die verschiedenen stratigraphischen Einheiten wie z. B. Mauern oder Gruben wurden aus Gründen der einfacheren Benennung numeriert. Der verwendete Code setzt sich aus dem Jahr der Grabung und einer fortlaufenden Nummer (2002/1, 2002/2, 2002/3 usw.) zusammen.

<sup>34</sup> Alle stratigraphisch reinen bzw. für die Interpretation wichtigen Kontexte wurden geschlossen aufbewahrt. Ein Auszählen der Scherbenmengen und die Erstellung von Verteilungslisten war aufgrund der knappen Zeit noch nicht möglich. Insgesamt wurden ca. 18 kg an Knochen- und Muschelmateriale geborgen. Dabei überwiegen erstaunlicherweise die Reste von Muscheln und Schnecken mit ca. 80% am Gesamtbestand. Für die archäobotanische Untersuchung wurden aus jedem Abhub ca. 15 kg Erdmaterial aufbewahrt, insgesamt ca. 670 kg. Zudem wurde versucht, eine stratigraphische Abfolge von verkohlten Holz- und Knochenresten zu erhalten, die eine C<sub>14</sub>-Untersuchung erlauben.



zu urteilen, einige Lampen anscheinend auch aus dem typischen hellen äginetischen Ton hergestellt worden. In allen Grabungsflächen waren die obersten Erdschichten (bis zu 20 cm) gestört. Die Funde reichen hier bis in die spätrömische Zeit. Unmittelbar unterhalb der gestörten Schichten wurde Keramik aus prähistorischer Zeit gefunden. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse der Grabungen kurz zusammengefaßt.

### Spätrömisch

Im gesamten Grabungsbereich wurden die letzten geringen Überreste der spätrömischen Bebauung festgestellt, die jedoch zu keinen zusammenhängenden Strukturen ergänzt werden können<sup>35</sup>. Die späten Mauerreste sind meist aus Feldsteinen und klein zerschlagenen Architekturgliedern gebaut, die Fugen sind teilweise mit Fragmenten von Dachziegeln ausgezwickt. In und unter den Mauerresten fanden sich zahlreiche Lampenfragmente (Abb. 19, 1–3)<sup>36</sup>, Grobkeramik (Abb. 19, 4)<sup>37</sup> sowie ein nordafrikanisches Sigillatafragment (Abb. 19, 5)<sup>38</sup>. Die vorläufige zeitliche Einordnung dieser Funde ergibt einen *terminus post quem* für die Errichtung der Mauern ab dem späten 4. Jahrhundert n. Chr.



19 Q2, Keramik aus bzw. unter den spätrömischen Mauern. Auswahl

### Klassisch/Hellenistisch

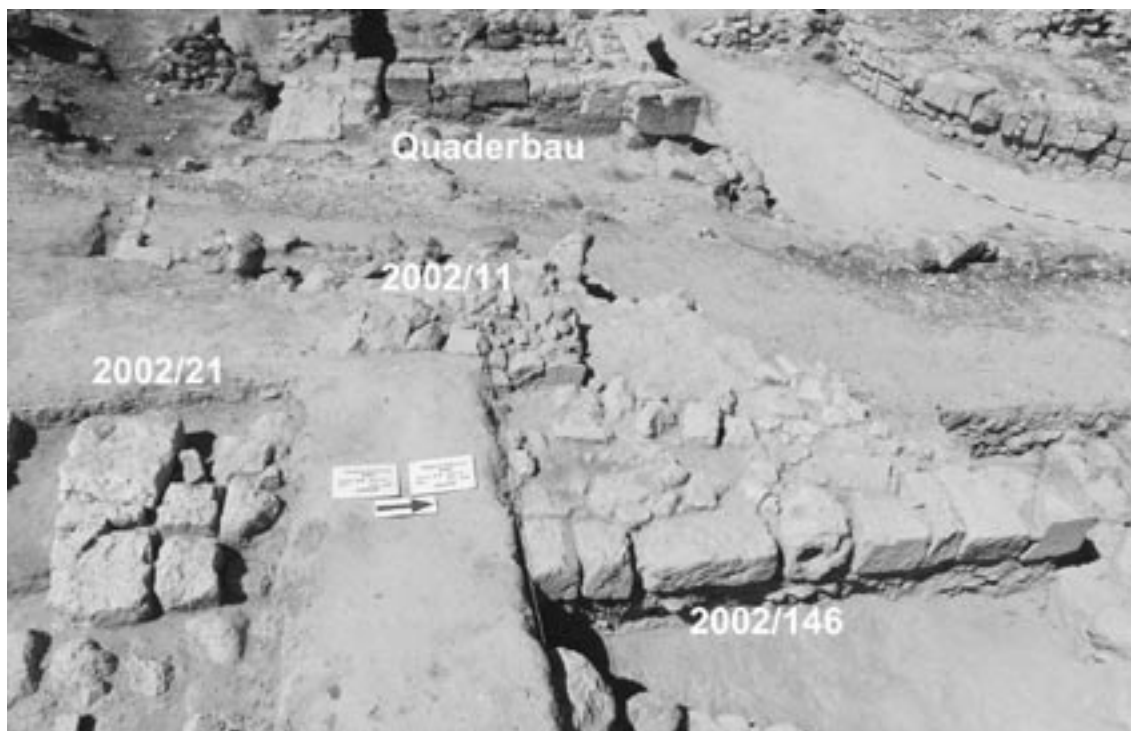
Besonders im Grabungsbereich Q3 und Q6 wurden für die Topographie des spätklassischen bzw. hellenistischen Heiligtums wichtige Ergebnisse erzielt. An erster Stelle ist die Aufdeckung der Steinpackung 2002/146 (Q3) bzw. 2002/21 (Q6) zu nennen. Unmittelbar unter der bereits im Jahr 2001 gereinigten Oberfläche wurde in Q3 der Rest eines Fundaments (2002/146) freigelegt, das sich bis in den südlich angrenzenden Quadranten Q6 fortsetzt, wo es mit 2002/21 bezeichnet wurde (Abb. 20). Die erhaltene östliche Außenschale der Steinpackung besteht aus z. T. wiederverwendeten Baugliedern aus Poros. Für die Innenfläche wurden kleinere Steine verwendet, darunter auch wieder zerschlagene Werkstücke. Die Ausdehnung der Langseite (Verlauf Nord-Süd) beträgt ca. 4,9 m. Die Ausdehnung der Schmalseite (Ost-West) ist gegenwärtig noch nicht vollkommen gesichert. In Q6 ist die bislang ergrabene Ost-West-Erstreckung 1,2 m lang. Da in Q6 der westliche Abschluß der Steinpackung 2002/21 unmittelbar beim Ende des Quadranten liegt, muß die Ost-West-Ausdehnung in der kommenden Kampagne überprüft werden. Auch in Q3 war die ursprüngliche Ost-West-Erstreckung des Fundaments 2002/146 nicht exakt zu ermitteln: zum einen liegen Teile der Steinpackung genau am Geländeabbruch der Grabungen vor dem Zweiten Weltkrieg, zum anderen liegt westlich, unmittelbar vor 2002/146, im Profilsteg der Rest einer weiteren Mauer (2002/11). Durch den Bau dieser Mauer wurde der westliche Abschluß des Fundaments sehr wahrscheinlich zerstört (Abb. 20).

<sup>35</sup> Zu Erhaltung und allgemeiner Situation vgl. Felten (Anm. 21) 55.

<sup>36</sup> Zu Abb. 19, 1 (Q2/02-5+7) vgl. J. Perlzweig, *Agora VII* (1961); zum Spiegel ebenda Kat. 1610. 1619 Taf. 29 und zur Schulter Kat. 1460. 1707 Taf. 28. 30; zu Abb. 19, 2 (Q2/09-4) vgl. ebenda 136 Kat. 1141 Taf. 24.

<sup>37</sup> Zu Abb. 19, 4 (Q2/10-5) vgl. B. A. Sparkes – L. Talcott, *Agora XII* (1970) 370 Kat. 1910 Taf. 92.

<sup>38</sup> Zu Abb. 19, 5 (Q2/02-3) vgl. J. W. Hayes, *Late Roman Pottery* (1972) Abb. 39v: »grill pattern«.



20 Q3 und Q6. Steinfläche 2002/146 und 2002/21, dahinter Mauer 2002/11 und der Quaderbau. Ansicht von Osten

Die Steinpackung 2002/146 befindet sich in etwa in einer Achse mit dem südlichen Quaderbau, der ca. 6 m weiter westlich liegt (Abb. 20). Die Langseite von 2002/146 ist ungefähr so breit wie der Quaderbau. Es ist sehr verlockend, in dem Fundament den Unterbau eines Altars zu sehen, der auf den Quaderbau ausgerichtet war. Bei den Grabungen im Bereich der Steinpackung 2002/146 wurde kein Fundamentgraben beobachtet. Es ist aber auffällig, daß die in der unmittelbaren Umgebung von 2002/146 und 2002/21 gefundene und zeitlich einordenbare Keramik nach einer ersten Sichtung bis in das frühe 3. Jahrhundert v. Chr. reicht (Abb. 21, 1)<sup>39</sup>. In dem schmalen Zwischenraum zwischen Quadrantengrenze und der vermutlichen Westseite von 2002/21 wurde das Randfragment eines Kantharos mit Tonschlicker-Dekor (‘Westabhang-Ware’) gefunden (Abb. 21, 2)<sup>40</sup>.

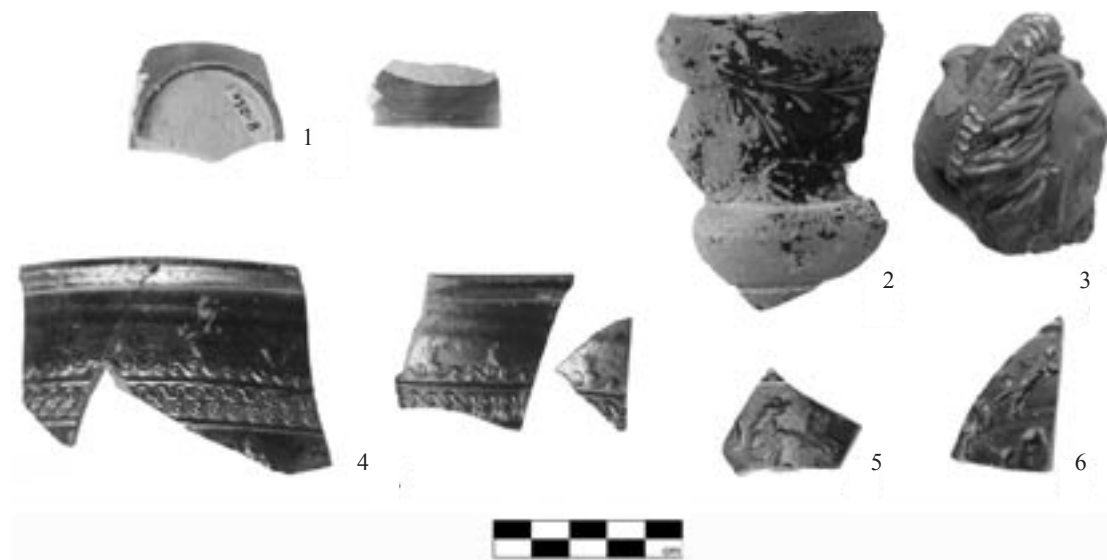
Im nordöstlichen Bereich von Q3, im Bereich des Profilsteiges zu Q2, wurde bei der Reinigung des abfallenden Geländes eine Störung beobachtet (2002/19). Es handelt sich wahrscheinlich um eine Grube oder eine Aufschüttung bzw. Verfüllung. Die Keramik aus dieser Störung ist spätklassisch bis hellenistisch<sup>41</sup>, wobei die jüngsten Funde nach momentanem Kenntnisstand in das späte 3. Jahrhundert v. Chr. und die erste Hälfte des 2. Jahrhundert v. Chr. datiert werden können. Möglicherweise steht 2002/109 in Zusammenhang mit dem Bau bzw. der Nutzung des unmittelbar nördlich gelegenen Quaderbaus, oder aber mit dem Fundament 2002/146 und 2002/21 (‘Altar’). Unter den Funden sind besonders ein Terrakottakopf (Abb. 21, 3)<sup>42</sup> und qua-

<sup>39</sup> Zu Abb. 21, 1 (Q3/21-8) vgl. I. Margreiter, *Alt-Ägina II* 3 (1988) 74 Kat. 242–246 Taf. 22.

<sup>40</sup> Zu Abb. 21, 2 (Q6/02-9) vgl. zu Form und Motiv: G. Kopcke, *AM* 79, 1964, 300 Beil. 44, 3; 307 Beil. 45, 3; s. auch R. Smetana-Scherrer, *Alt-Ägina II* 1 (1982) 69 Kat. 472 Taf. 36; 73 Kat. 539 Taf. 41; S. Rotroff, *Agora XXIX* (1997) 249 Kat. 72 Taf. 7; allgemein A. Alexandropoulou, *Gnathia- und Westabhangkeramik* (2002).

<sup>41</sup> Die Störung 2002/109 wurde nicht auf der gesamten Fläche ausgegraben, da ein Teil im Erdprofil zu Q2 steckt.

<sup>42</sup> Zu Abb. 21, 3 (Q3/04-1) vgl. Mollard-Besques *II M* 131 Taf. 205h; *M* 225 Taf. 131a.



21 Q3, Q6. Keramik aus der Umgebung der Steinfläche 2002/146 und 2002/21 (1–2) bzw. aus der Störung 2002/109 (3–6); 1. 2. 4–6: M 1:2, 3: M 1:1

litätvolle Reliefkeramik (Abb. 21, 4)<sup>43</sup>, z. T. mit figürlichem Dekor (Abb. 21, 5–6)<sup>44</sup>, hervorzuheben.

#### *Prähistorisch*

Unmittelbar unter den obersten Erdlagen wurde besonders in den Quadranten Q1, Q4 und Q5 starker Lehmziegelverwurf der Mittleren Bronzezeit festgestellt. Dabei handelt es sich allem Anschein nach um zerbrochene bzw. ‘zerflossene’ Lehmziegel, vermischt mit Erde und Steinen, gelegentlich wurden aber auch noch Bruchstücke von Lehmziegeln gefunden. In der Auffüllung fand sich verhältnismäßig wenig Keramik, die meist klein zerscherbt ist. Gegenwärtig ist noch nicht klar, ob es sich bei der Lehmziegelverfüllung um eine einheitlich eingebrachte Auffüllung handelt. Auch die Frage, wie diese zustande kam, kann noch nicht beantwortet werden. Unter der Lehmziegelverfüllung wurden zahlreiche, bis zu 1 m breite Mauerzüge und Reste von hartgetretenen Böden angetroffen. Die Mauerverläufe sind erst zu einem geringen Teil freigelegt, doch bereits jetzt können verschiedene Umbauphasen bzw. Maueranschübe unterschieden werden. Erschwerend für das Verständnis der prähistorischen Siedlungstopographie kommt hinzu, daß die bronzezeitlichen Mauern besonders durch Gruben klassischer bis spätrömischer Zeitstellung stark beschädigt wurden.

Von wenigen Ausnahmen abgesehen, wurden im Jahr 2002 vor allem Schichten bzw. Keramik einer fortgeschrittenen bis späten Phase der Mittleren Bronzezeit gefunden (Kolonna IX–X). Gefäßfragmente, die für eine späte Phase der Mittleren Bronzezeit (Kolonna X) oder für den Übergang zur Späten Bronzezeit charakteristisch sind, fehlen weitestgehend<sup>45</sup>. Bislang wurden nur wenige Fragmente von lokal hergestellten sowie von importierten ‘panelled cups’<sup>46</sup> gefunden,

<sup>43</sup> Zu Abb. 21, 4 (Q3/04-2) vgl. das möglicherweise zugehörige Fragment bei Smetana-Scherrer (Anm. 40) 78 Kat. 586 Taf. 45.

<sup>44</sup> Zu Abb. 21, 5 (Q3/04-7) vgl. zum Eierstab und der Art der Figurengestaltung: Smetana-Scherrer (Anm. 40) 80 Kat. 604. 624 Taf. 46–47; zu Abb. 21, 6 (Q3/04-11) vgl. ebenda 80 Kat. 607 Taf. 46.

<sup>45</sup> Vgl. J. Maran, *Kiapha Thiti. Ergebnisse der Ausgrabungen II 2* (1992) 200–204, wo charakteristische Merkmale der Mittelhelladisch II- und III-Keramik zusammengefaßt sind.

<sup>46</sup> Vgl. allgemein J. L. Davis, *AJA* 82, 1978, 216 ff. Weitere Fragmente von ‘panelled cups’ bei: Walter – Felten (Anm. 30) Kat. 447. 450 Taf. 122 und St. Hiller, *Alt-Ägina IV 1* (1975) Taf. 1, 12–14; 2, 16–19; vgl. dazu Davis a. O. 222 sowie J. B. Rutter, *Archaeological News* 6, 1977, 59.



22 Q1, Keramik aus der Auffüllung über dem Fußboden 2002/199 (Niveau +15.02/14.97). Auswahl

während die sog. bichrom-mattbemalte Keramik fast vollkommen fehlt. Die Produktion dieser Keramikklasse, die auch auf Ägina erzeugt wurde, setzt nach momentanem Forschungsstand erst mit dem Beginn von Spät Helladisch I (SH I) in vollem Umfang ein, auch wenn sie vereinzelt schon am Ende der Mittleren Bronzezeit auftritt<sup>47</sup>. Frühe mykenische Keramik bzw. Keramik, die mit einer leuchtenden, auf Eisenoxyd basierenden Farbe bemalt ist – beides ebenfalls ein Anzeichen für den Beginn der Späten Bronzezeit (SH I) –, wurde bisher nicht gefunden<sup>48</sup>. Die genaue zeitliche Einordnung der Keramik muß die Aufarbeitung der nächsten Jahre zeigen.

Am östlichen Grabungsende wurde in Q1 der Rest eines Fußbodens aufgedeckt, der teilweise bei den alten Ausgrabungen abgegraben worden war. In der Erdauffüllung über dem Boden wurde Keramik gefunden, die jünger scheint als die Masse der übrigen Funde. Neben äginetisch-mattbemalter Keramik (Abb. 22, 1–3) fand sich auch Importkeramik, vermutlich aus Kreta<sup>49</sup> (Abb. 22, 4–6).

Zu den wichtigsten Ergebnissen zählt die weitere Freilegung des sog. Großsteinbaus, möglicherweise der Sitz der lokalen Autorität<sup>50</sup>. Teile von diesem Gebäude waren bereits vor dem Zweiten Weltkrieg und seit 1995 ausgegraben worden. Das Gebäude dehnt sich über eine große Fläche nach Norden und Osten aus und hebt sich durch die im Unterbau verwendeten, besonders großen Kalksteinblöcke von den übrigen mittelbronzezeitlichen Bauten ab<sup>51</sup>. Nun wurde die südliche Fortsetzung des Gebäudes freigelegt. Dabei zeigte sich, daß der ‘Großsteinbau’ offenbar mehrere Bauphasen hat (Abb. 23). Die Mauer 2002/113 wurde wahrscheinlich an die ältere Mauer 2002/14 gebaut. Zur Mauer 2002/113 gehört der Fußboden 2002/112 (Niveau +14.23/14.04 m), über dem eine starke Auffüllung aus Lehmziegelmaterial liegt. In den Erdprofilen sind

<sup>47</sup> J. L. Davis, *Hesperia* 48, 1979, 258; J. B. Rutter, *Hydra* 6, 1989, 10 f.; ders. in: T. Cullen (Hrsg.), *Aegean Prehistory. A Review* (2001) 126; Maran (Anm. 45) 198–199, 207; M. Lindblom, *Marks and Markers* (2001) 36. Späte mittelhelladische Kontexte mit ‘bichrom-mattbemalter’ Keramik sind zusammengestellt bei Maran (Anm. 45) 198 Anm. 417. Nach dem bisherigen Kenntnisstand wird die ‘bichrom’ bemalte Keramik nicht länger als bis Spät Helladisch IIA produziert: Rutter a. O. (2001) 126; Maran (Anm. 45) 198–199, 207.

<sup>48</sup> Zum Übergang von Mittel Helladisch zu Spät Helladisch s. Davis (Anm. 47) 234–263; Rutter (Anm. 47:1989) 1–10; ders., *Hesperia* 59, 1990, 375 ff.; S. Dietz, *The Argolid at the Transition to the Mycenaean Age* (1991); Maran (Anm. 45) 201–207. Rutter (Anm. 47:1989) 10 betont zum einen das erstmalige Auftreten von vollkommen bemalter bzw. in Dunkel-auf-Hell-Technik musterbemalter Keramik mit einer auf Eisenoxyd basierenden Malfarbe. Zum anderen stellt er fest, daß der Anteil der mykenischen Keramik in Gewicht und Anzahl in Tsoungiza unter 1% liegt. Eine ähnliche Feststellung hinsichtlich des Anteils der mykenischen Keramik macht Maran (Anm. 45) 118 mit Anm. 40; 205 mit Anm. 427, 428.

<sup>49</sup> Zur kretischen Importkeramik s. I. Kilian-Dirlmeier, *Alt-Ägina IV 2* (1997) 108 ff.; St. Hiller in: C. Zerner (Hrsg.), *Wace and Blegen. Pottery as Evidence for Trade in the Aegean Bronze Age, 1939–1989* (1993) 197–199.

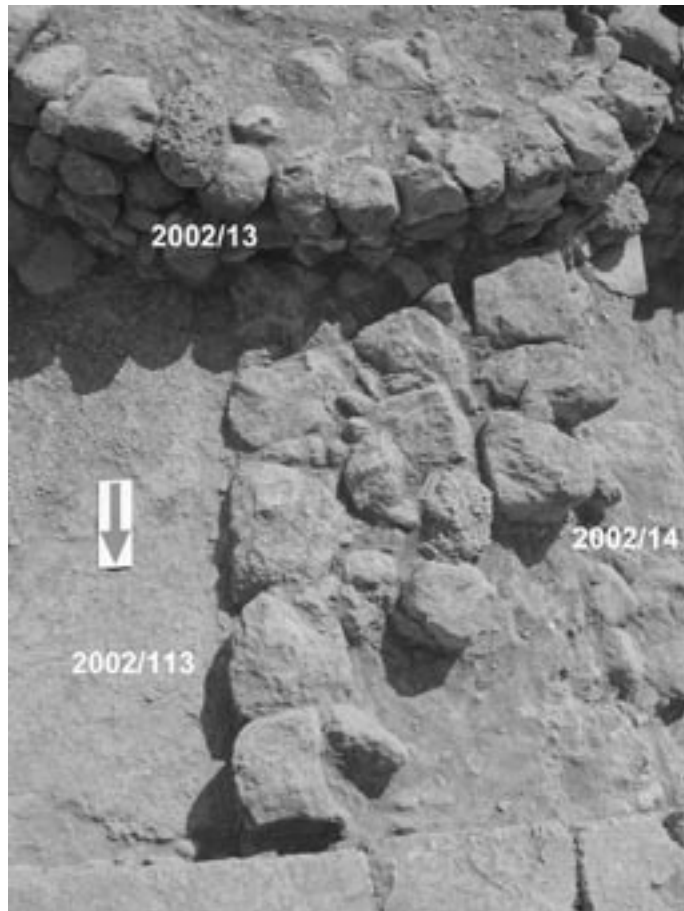
<sup>50</sup> Felten – Hiller (Anm. 1) 71; Kilian-Dirlmeier (Anm. 49) 111.

<sup>51</sup> H. Walter – H. J. Weißhaar, *AA* 1993, 297; W.-D. Niemeier, *Aegaeum* 12, 1995, 78 mit Anm. 57; Felten – Hiller (Anm. 1) 40.

zerschlagene und kreuz- und querliegende Lehmziegel gut zu erkennen, dazwischen liegen Erde und Steine. Die so beschriebene Auffüllung reicht von Fußboden 2002/112 bis zu dem höher liegenden Fußboden 2002/194 (Niveau +14.74/14.69 m). Die spätesten Funde aus der Füllung gehören wahrscheinlich einer fortgeschrittenen bis späten Phase der Mittleren Bronzezeit an (Kolonna IX und X); es wurde bislang jedoch nur verhältnismäßig wenig Keramik gefunden<sup>52</sup>, wobei Fragmente von mattbemalter (Abb. 24, 1–6)<sup>53</sup> und lokal hergestellter minoisierender Keramik (Abb. 24, 7)<sup>54</sup> hervorzuheben sind.

Von besonderer Bedeutung war die Entdeckung und Erforschung eines Ofens (2002/13). Sehr wahrscheinlich handelt es sich um einen Töpferofen, der im Bereich des ‘Großsteinbaus’ errichtet wurde (Abb. 25). Einerseits lassen die bisherigen Beobachtungen vermuten, daß der Ofen die zum ‘Großsteinbau’ gehörige Mauer 2002/14 zerstört hat, bzw.

daß er errichtet wurde, als diese bereits zerstört war. Andererseits scheint es aber, als gehörten der Ofen und die Mauer 2002/113 zu ein und derselben Bauphase. Möglicherweise sitzt der Ofen sogar teilweise auf dem Fußboden 2002/112 (Niveau +14.23/14.04 m). Der Ofen (2002/13), der noch nicht vollständig freigelegt werden konnte, ist vor allem aus Andesitgestein gebaut. Bei der Freilegung zeigte sich, daß die ca. 60 cm breite Wandung aus zwei sorgfältig gelegten Steinreihen besteht. Die Innenwandung des Ofens ist mit einem ca. 3 cm dicken Lehmverstrich verputzt,



23 Q3. Ofen 2002/13 und Mauern 2002/14, 2002/113 des ‘Großsteinbaus’. Ansicht von Norden

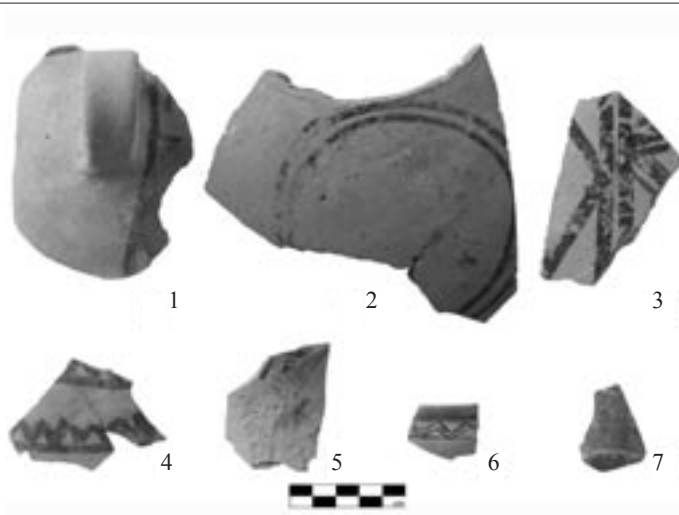
<sup>52</sup> Der Fußboden 2002/194 (Niveau +14.74/14.69 m) wurde bisher nur teilweise abgegraben.

<sup>53</sup> Abb. 24, 1 (Q3/15-3) ist höchstwahrscheinlich das Fragment von einem ‘panelled cup’; vgl. dazu Anm. 46; zu Abb. 24, 2 (Q3/13-1) vgl. aus der Auffüllung des Schachtgrabes Kilian-Dirlmeier (Anm. 49) 80 Kat. 14. 16; 77 Abb. 42. – Zur Laufzeit des Motivs ist die Beobachtung von J. Maran wichtig: Maran (Anm. 45) 192 mit Anm. 388: Amphoren mit horizontalem Henkel am größten Durchmesser von MH II bis SH II; Hydrien erst ab SH I. – Zum Dekor von Abb. 24, 3 (Q3/15-1), dem Fragment eines großen, geschlossenen Gefäßes, s. H. B. Siedentopf, *Alt-Ägina IV 2* (1991) Kat. 36 Taf. 9. – Der Dekor des Kantharosfragments Abb. 24, 5 (Q3/15-18) ist mit einem Gefäß aus dem Schachtgrab vergleichbar: Kilian-Dirlmeier (Anm. 49) 57 Kat. 10 mit weiteren Vergleichen; 58 Abb. 27; weiters mit einem Gefäß aus den neueren Grabungen: vgl. Felten – Hiller (Anm. 1) 45 Taf. 2, 3; Lindblom (Anm. 47) 81 Kat. 907 Taf. 41; H. Mommsen u. a. in: E. Pohl – U. Becker – C. Theune (Hrsg.), *Archäologisches Zellenwerk. Festschrift H. Roth* (2001) 96 Taf. 3, 18. – Weitere vergleichbare Gefäße bei Siedentopf a. O. Kat. 724–736 Taf. 112–113 mit Lit.

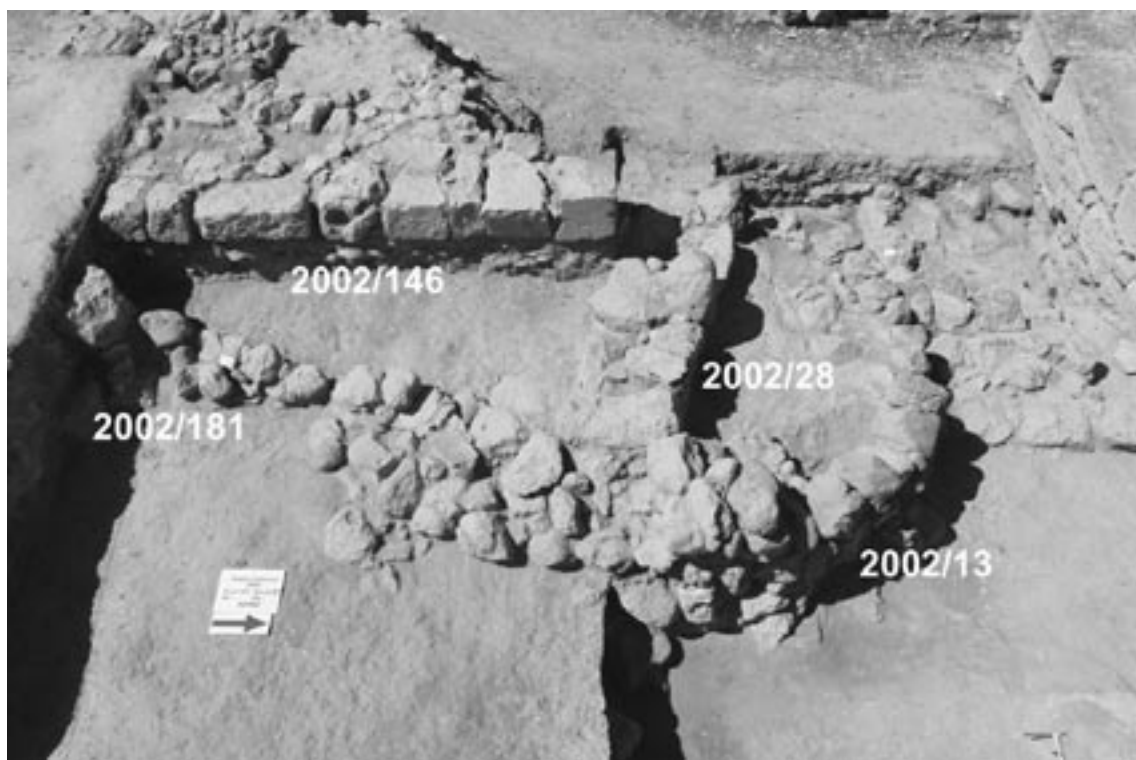
<sup>54</sup> Zur lokal hergestellten minoischen Keramik s. Kilian-Dirlmeier (Anm. 49) 110 und Hiller (Anm. 49). Die Verf. halten es für möglich, daß manche von Kilian-Dirlmeier als »minoisch« angesprochene Fragmente, wie z. B. Kilian-Dirlmeier a. O. Taf. 17, 175, 176, tatsächlich lokal hergestellt wurden.

der teilweise geschwärzt und blausig verbrannt ist. Der Lehmverstrich wurde in mehreren Schichten aufgetragen<sup>55</sup>. Bei der Grabung im stark abfallenden Gelände im Nordwestbereich von Q3 wurden auch die Reste der Feuerung des Ofens freigelegt, in der noch ungefähr 5–10 cm reine Asche lagen.

Besonders wichtig ist die Beobachtung, daß der Fußboden 2002/194 an die Rundung des Ofens 2002/13 angebaut ist<sup>56</sup> (Abb. 25). Gegenwärtig ist noch nicht klar, ob die Errichtung des Ofens zeitgleich mit einem der



24 Q3. Keramik aus der Auffüllung zwischen den Fußböden 2002/183 und 2002/194. Auswahl



25 Q3. Steinfläche 2002/146, Ofen 2002/13 und Mauern 2002/28, 2002/181. Ansicht von Osten

<sup>55</sup> Bei der geplanten naturwissenschaftlichen Untersuchung des Lehmverstrichs sollen die Zusammensetzung des Verstrichs und die Höhe der Temperaturen im Ofen untersucht werden. Die Untersuchungen sollen vom Fitch Laboratory der British School of Athens im Rahmen einer Kooperation des Projekts SCIEEM 2000 durchgeführt werden.

<sup>56</sup> Während der Grabung wurde beobachtet, daß die dünne, weißliche Fußbodenschicht von 2002/194 direkt an den Ofen anstößt. Ein Fundamentgraben, der den Fußboden Niveau +14.74/14.69 m oder den Fußboden Niveau +14.23/14.04 m durchschlägt, wurde nicht festgestellt.

oben genannten Fußböden erfolgte. Zu einem noch nicht genau bestimmbareren späteren Zeitpunkt wurde in der Ofenrundung die Mauer 2002/28 errichtet. Spätestens beim Bau der Mauer war der Ofen nicht mehr in Verwendung, denn 2002/28 stößt an der Ostseite an den Lehmverputz des Ofens 2002/13 an (Abb. 25), an der westlichen Seite durchbricht sie aber die Wandung des Ofens<sup>57</sup>. Sollte der Ofen einen Rost gehabt haben, wurde dieser beim Bau der Mauer 2002/28 durchschlagen<sup>58</sup>. Die übrigen noch höher anstehenden Reste des Ofens wurden spätestens beim Bau des 'Altars' (2002/146 und 2002/21) endgültig zerstört.

Über dem genannten Fußboden 2002/194 (Niveau +14.74/14.69 m) lag eine Auffüllung, die überwiegend mykenische bis mittelhelladische Keramik enthielt. Die Interpretation der Grabungsdokumentation und der Keramik ist noch nicht so weit fortgeschritten, daß klar wäre, ob es sich um eine langsam gewachsene oder um eine einheitlich eingebrachte Auffüllung handelt.

### Zusammenfassung

Bei den Grabungen auf dem 'Südhügel' wurden erstmals seit der Wiederaufnahme der Grabungen im Jahr 1992 Schichten untersucht, die von den älteren Grabungen nicht berührt worden waren. Fast im gesamten Grabungsbereich wurden in den obersten Abhüben die letzten geringen Reste der spätrömischen Bebauung gefunden. Wichtige Ergebnisse konnten für die Topographie des spätklassischen bzw. hellenistischen Heiligtums erzielt werden. An erster Stelle ist die Aufdeckung des Fundaments 2002/146 bzw. 2002/21 zu nennen (Abb. 20 und 25). Möglicherweise handelt es sich um den Unterbau des Altars für den südlichen Quaderbau. Aber auch die Störungen bzw. Gruben, die mit spätklassischer bis hellenistischer Keramik verfüllt waren, sind wichtige Indizien für den Heiligtumsbetrieb in dieser Zeit. Archaische, geometrische oder mykenische Schichten oder Bebauungsreste wurden bislang nicht beobachtet. Einzige Ausnahme könnte die in den Ofen gebaute Mauer 2002/28 sein (Abb. 25).

In der Mittleren Bronzezeit ist auf dem gesamten 'Südhügel' mit Siedlungstätigkeit zu rechnen. Besonders auffallend ist, daß in fast allen Bereichen ein starker Lehmziegelversturz bzw. 'zerflossene' Lehmziegel die obersten mittelbronzezeitlichen Fußböden und Mauern überdeckten. Die Ursachen dafür sind noch nicht klar. Es könnte sich um die Reste der ehemaligen Lehmziegelmauern handeln, die langsam verfallen sind, um einen Zerstörungshorizont oder um eine eingebrachte Planierungsschicht. Die geplanten Untersuchungen an den geborgenen Lehmziegeln sollen zeigen, ob die Ziegel mit Feuer in Berührung gekommen sind.

Zu den wichtigsten Ergebnissen der Kampagne 2002 zählen die weitere Freilegung des sog. Großsteinbaus sowie die Entdeckung des Ofens 2002/13. Der 'Großsteinbau' dehnt sich in noch unbekannter Länge weiter nach Süden aus. Wie die in diesem Jahr freigelegten Mauern zeigen, muß mit verschiedenen Umbauphasen gerechnet werden (Abb. 23). Bei dem Ofen 2002/13 handelt es sich mit sehr großer Wahrscheinlichkeit um einen mittelbronzezeitlichen Töpferofen (Abb. 25). Erwähnenswert ist außerdem, daß in der Ofenrundung zu einem uns noch unbekanntem Zeitpunkt die Mauer 2002/28 errichtet wurde. Bei den zukünftigen Grabungen sollen vor allem die komplizierte Bauabfolge in Q3 geklärt und der Ofen 2002/13 soweit als möglich freigelegt werden.

<sup>57</sup> Bedauerlicherweise ist von Mauer 2002/28 nur ein kurzes Stück erhalten. Spätestens bei den Grabungen vor dem Zweiten Weltkrieg muß die westliche Fortsetzung der Mauer abgetragen worden sein.

<sup>58</sup> Zur Typologie der Öfen und ihrer chronologischen Stellung vgl. W.-D. Niemeier, *Aegaeum* 16, 1997, 348 mit Anm. 14; 349.

#### 4. Südhang – Bereich ‘Archaische Häuser’

Nachdem im Jahre 2001 bei der Entfernung rezenter Schuttmassen im Bereich der ‘Archaischen Häuser’<sup>59</sup> festgestellt worden war, daß sich unter diesen Häusern die prähistorische Bebauung nach Süden in Richtung Meer hinabzieht, wurde im Jahr 2002 mit zwei Sondagen versucht, nähere Aufschlüsse über Charakter und zeitliche Stellung dieser Architekturreste zu erlangen. Dabei wurden mehrere Mauern freigelegt, die in einschaliger Technik den natürlichen Felsabbrüchen vorgesetzt worden waren. Mit diesen Konstruktionen ist offensichtlich ein gestaffeltes Terrassensystem hergestellt worden, welches der Erweiterung des Siedlungsareals diente und somit die Existenz einer prähistorischen, vermutlich bis zum Hafen reichenden Unterstadt belegt (Abb. 26).

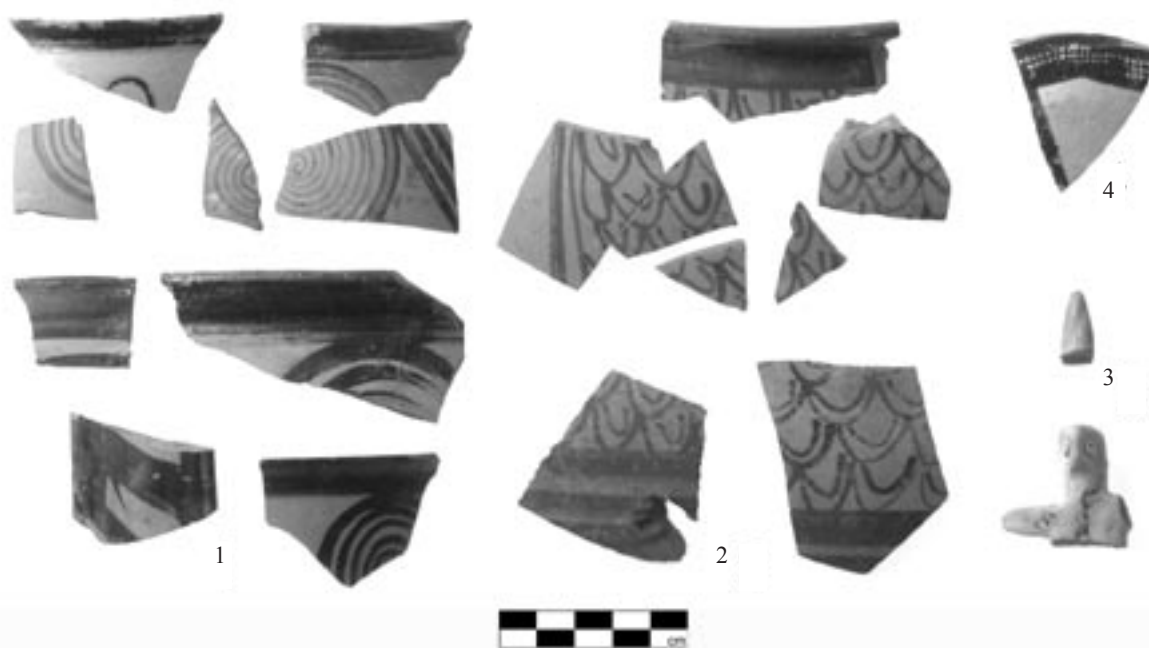
Zur zeitlichen Bestimmung der Terrassennutzung erbrachte eine unweit südöstlich davon angelegte, weitere Sondage wichtige Hinweise. Unter einer mit gemischter Keramik (mittel- bis spätbronzezeitlich) versetzten Füllschicht fand sich eine auf einem getretenen Lehmboden aufliegende Nutzungsschicht, die reichlich mykenisches Material enthielt, darunter monochrom rot und schwarz bemalte Keramik, Kochtopfware, auffällig viele Fragmente bemalter Goblets und Kylikes sowie einiger Kratere (Abb. 27, 1–2), außerdem Fragmente von Idolen (Abb. 27, 3) und als zyprischen Import das Bruchstück einer ‘white slip bowl’ (Abb. 27, 4). Das mykenische Fundmaterial datiert in die Phase SH III A: 1–2 und spricht für einen chronologisch weitgehend homogenen Schichtenkontext.



26 Südhang. Bereich ‘Archaische Häuser’. Bronzezeitliche Terrassenmauer (Bildmitte). Ansicht von Westen

<sup>59</sup> Walter (Anm. 24) 35 Abb. 24; 52 f. Abb. 46–47; vgl. E. Walter-Karydi – K. Hoffelner, AA 1994, 126 Abb. 2 Nr. 6.





27 Südhang. Sondage II. Mykenische Keramik, Terrakotta-Idol und zyprischer Import aus der Nutzungsschicht

Auch wenn an dieser Stelle die Grabungen nicht weiter in die Tiefe geführt wurden, zeigte sich doch deutlich, daß damit der Beginn der Hangbesiedlung noch nicht erfaßt worden ist. Partiiell von der angeführten Terrassenmauer überbaut, fand sich ein in den gewachsenen Boden eingetiefter Brunnenschacht, in dessen von der Grabung erreichten Füllungspartien ausschließlich Material der fortgeschrittenen Mittelbronzezeit enthalten war. Damit bestätigte sich die bereits im Jahr 2001 gewonnene Kenntnis um die Existenz einer prähistorischen Unterstadt an den südöstlichen Ausläufern der Akropolis von Ägina. Diese muß bereits seit der ausgehenden Mittelbronzezeit bestanden haben.

*Prof. Dr. Florens Felten*

*Prof. Dr. Stefan Hiller*

*Prof. Dr. Claus Reinholdt*

*Dr. Rudolfine Smetana*

*Institut für Klassische Archäologie der Universität Salzburg, Residenzplatz 1/II, A-5020 Salzburg*

*E-Mail: vorname.nachname@sbg.ac.at*

*Dr. Walter Gauß*

*Österreichisches Archäologisches Institut, Zweigstelle Athen, Leoforos Alexandras 26, GR-10683 Athen*

*E-Mail: wgauss@oeai.co.hol.gr*

Abbildungsnachweis: Abb. 1: Zeichnung E. Pollhammer; Abb. 2–17. 26–27: Photo M. Del-Negro; Abb. 18–25: Photo W. Gauß; alle Abb. © IKA Salzburg.

